



P. Dr. Gianluca Carlin, Rhein Meeting

Schlusswort Rhein-Meeting 2016

Die Worte von Dr. Karimi, die gerade jetzt zitiert wurden – „Die Wende kam für mich, als ich zum ersten Mal nicht als Flüchtling, sondern als Mensch behandelt wurde“ – kamen mir wieder in den Sinn, als ich die Worte von Herrn Stolberg gehört habe: „Der Angeklagte ist nicht Objekt einer Verhandlung, sondern eine Person.“ Und Dr. Wendt sagte: „Es gibt nicht eine Freiheit, es gibt die Freiheit einer konkreten Person.“

Ich glaube, auf unterschiedliche Art und Weise wurde dasselbe zum Ausdruck gebracht: die Fähigkeit, den Menschen anzuschauen, der Blick auf den Menschen, aber nicht auf den abstrakten Menschen, sondern auf die konkrete Person, der ich in diesem Augenblick begegne. Und gerade diesen Blick wollen wir selbst erfahren für unser Leben. Wir wollen mit Menschen zu tun haben, die uns so anschauen. Und dies, weil wir wissen, dass es möglich ist, weil wir einen solchen Blick in unserem Leben schon erfahren haben. Und deswegen können wir uns wünschen, dass wir die anderen Menschen, denen wir begegnen, auch so anschauen können.

Ich bin dankbar für die Begegnungen und für die Worte dieser Tage. Kardinal Müller sprach gestern von einer Verteidigung der Menschen vor einer Selbstzerstörung. Dies kann nur jemand wagen, der selbst vor einer solchen Selbstzerstörung gerettet wurde. Wir sind ein neuer Mensch geworden oder, wie Prof. Reno mit einem rabbinischen Ausdruck gestern Nachmittag gesagt hat, „in unsere Herzen wurde das Gesetz Gottes eingraviert“ und der Mensch wurde dadurch befreit. Das Gesetz ist mehr als Gebote und Verbote, es ist viel mehr als das, was die beiden Herren, die gerade zu uns gesprochen haben, Tag für Tag in der Hand nehmen müssen, wenn sie am Ende – nicht beide, nur der Richter, wie ich gerade gelernt habe – zu einer Entscheidung kommen. Das Gesetz ist vielmehr die Geschichte Gottes mit seinem Volk, eine Geschichte, die mit Abraham begonnen hat. Mit Abraham, wie wir heute von Prof. Weiler gehört haben, weil er der erste Mensch war, mit dem Gott gewagt hat, einen Dialog anzufangen, weil Abraham von ihm wie ein Gleichberechtigter behandelt wurde. Gott ging einem Bund mit Abraham ein. Durch dieses Bündnis, durch diese Beziehung zwischen einem Ich und einem Du entsteht der neue Mensch: Das Ich wird neu erweckt.

Don Julian Carrón sagte im Gespräch mit Weiler, das wir heute Morgen gehört haben: „Ich bin erstaunt, was für ein Mensch im Laufe der Geschichte zum Ausdruck gekommen ist.“ Diese Geschichte ist nicht nur die Geschichte Abrahams, es ist die Geschichte des Menschen geworden, sie wurde unsere Geschichte, meine persönliche Geschichte. Es war beeindruckend zu hören, wie diese Geschichte John Waters erreicht hat in den dramatischen Umständen seines bewegten Lebens. Und es war eine Freude zu hören, mit welcher Konkretheit sie das Leben, die Entscheidungen von Dr. Diefenhardt und Herrn Neuhoff bis ins Berufsleben hinein erreicht hat. Es war beeindruckend zu sehen, wie sie beide von einer Gewissheit getragen sind, der Gewissheit, demjenigen begegnet zu sein, der der Herr der Geschichte, unserer Geschichte, ist: Jesus Christus. Und diese Gewissheit befreit uns. Das war beeindruckend zu sehen, gerade bei Ihnen, Herr Neuhoff und Herr Dr. Diefenhardt.

Alle Menschen, die in diesen Tagen zu uns gesprochen haben, waren von einer Gewissheit getragen, die sie zu freien Menschen gemacht hat: Eine solche Freiheit, dass man vor fremden Menschen so persönlich sprechen kann, wie z. B. John Waters es gestern getan hat. Und wie Herr Kardinal Müller, der Präfekt der Glaubenskongregation zu uns gesprochen hat, in einer solchen Klarheit und einer solchen Entschiedenheit, frei, das zu verkünden, woran er glaubt. Alle

Menschen, die hier gesprochen haben, waren nicht von der Sorge getrieben, das zu sagen, was das Publikum hören will, sondern das, was sie mit sich tragen, das, was sie bewegt und wofür sie das Leben geben. Und dies gilt nicht nur für die Referenten, sondern auch für die vielen Menschen, die an diesem Rhein-Meeting teilgenommen haben. Dafür möchte ich Ihnen allen Danke sagen, weil Sie da waren, und sich auf eine Begegnung, ja auf das Wagnis einer Begegnung eingelassen haben.

Besonders möchte ich mich bei all denen bedanken, die dieses dritte Rhein-Meeting vorbereitet haben. Wir, die Ausrichter dieser Veranstaltung, sind selbst von der Gewissheit getragen, dass für unser Leben etwas Großes und Schönes entstanden ist, dass wir etwas Großes und Schönes entdeckt haben. Nicht aus eigener Kraft, sondern durch eine konkrete Gemeinschaft, die wiederum aus konkreten Gesichtern besteht: aus den Menschen, die Gott gerufen hat, um uns und mich persönlich zu erreichen. Und dafür bin ich unendlich dankbar.

Danken möchte ich auch den vielen Freiwilligen, die an diesem Wochenende hier vor Ort gearbeitet haben, und den vielen, die durch ihre Spenden das Rhein-Meeting überhaupt ermöglichen. Es ist ein gemeinsames Werk von vielen Menschen, die sehr unterschiedlich dazu beitragen, aber sie tun es frei, und sie wissen, wozu sie es tun. Ihnen allen herzlichen Dank dafür!

Die Arbeit der vergangenen Monate, um dieses Rhein-Meeting vorzubereiten, hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, Menschen zu begegnen, die in uns die Frage nach unserem Ich, nach unserem Mensch-Sein erwecken. Diese Tage, die Begegnungen in diesen Tagen haben uns dabei bestätigt:

„Ein Mensch zu sein,
das interessiert mich.“ (A. Camus)

Unter diesem Titel steht das nächste Rhein-Meeting, das vom 10. bis 12. März 2017 stattfinden wird.

Schön, dass Sie da waren. Auf Wiedersehen!